

# Ärztliches Netz fängt Unversicherte auf

Wo Menschen ohne Krankenversicherung Hilfe finden

Tatsächlich, Roland Stubenvoll findet eine Zahl in seinem Computer: 392. Und das bei einem Thema, bei dem Zahlen ein rares Gut sind. Stubenvoll, der Leiter der Caritas Straßenambulanz in Nürnberg aber hat eine: Von den 1128 Patienten, die er und sein Team im vergangenen Jahr behandelt haben, hatten 392 keine Krankenversicherung.

Und damit im normalen Medizinbetrieb ein Problem: Wer keine Karte über den Praxistresen reichen kann, wird in der Regel nicht behandelt. Wie viele Menschen in Deutschland ohne Krankenversicherung sind, ist unklar. Die letzten Zahlen des Bundesamts für Statistik stammen aus dem Jahr 2007, damals wurde geschätzt, dass an die 200000 Menschen betroffen sind.



Koordiniert die Hilfen: Renate Scheunemann. F.: privat

„Am Anfang dachten wir, das Problem haben hauptsächlich illegale in Deutschland“, sagt Renate Scheunemann, Mitbegründerin der „Medizinischen Flüchtlingshilfe“ (siehe Kasten).

Es trifft auch Deutsche

Doch bald zeigte sich, dass es damit nicht getan war. Unversicherte EU-Bürger, vor allem aus Ländern wie Rumänien oder Bulgarien, standen ebenso krank vor den Helfern wie Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung und Deutsche ohne Versicherungsschutz. Selbstständige, die in die Insolvenz geraten und die private Versicherung nicht mehr bezahlen können, sind darunter. Oder Frauen und Männer, die wegen einer Scheidung oder nach dem Tod des Partners plötzlich nicht mehr mitversichert sind und sich die Beiträge aus eigener Tasche nicht leisten können.

Schließlich hat die Stadt reagiert: Seit 2009 koordiniert Scheunemann, selbst Ärztin, im Nürnberger Gesundheitsamt die Arbeits-

gruppe „Menschen ohne Krankenversicherung“.

Einige Erfolge gibt es. Die Caritas Straßenambulanz, unterstützt von der Stadt Nürnberg, ist seit 2010 offizielle Anlaufstelle für die kostenlose Grundversorgung aller Menschen ohne Krankenversicherung – unabhängig vom Aufenthaltsstatus und dem Grund für die Nichtversicherung. Bei Bedarf kann an Fachärzte weitervermittelt werden, die Anonymität wird, wenn gewünscht, während der ganzen Behandlung garantiert.

„Niemand muss befürchten, dass seine Daten an das Einwohneramt oder die Polizei weitergegeben werden“, sagt Scheunemann.

Auch für Schwangere ohne Aufenthaltsgenehmigung hat sich nach Absprache mit dem Ausländeramt die Situation entspannt. Drei Monate vor und sechs Monate nach der Geburt erhalten sie eine Duldung, eine ärztliche Begleitung wird gewährleistet. „In dieser Zeit ist es oft

möglich, den Frauen ein dauerhaftes Bleiberecht zu sichern, zum Beispiel weil der Kindsvater Deutscher ist“, sagt Scheunemann. Schwangere ohne Krankenversicherung können sich bei ihr oder in der Caritas Straßenambulanz melden.

Zudem füllte die städtische Stiftung „Nürnberg – Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ einen kleinen Finanztopf, aus dem

## Krank sein ist doppelt gefährlich

„Medizinische Flüchtlingshilfe“ unterstützt Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung

Was macht einer, der illegal in Deutschland lebt und krank wird? Er gerät in eine bedrohliche Situation – gesundheitlich, aber auch seelisch. Immer droht die Abschiebung, ein Arztbesuch, selbst wenn er leistbar wäre, bedeutet immer auch zumindest gefühlte Gefahr. Die ersten, die die prekäre medizinische Situation der Illegalen erkannten, waren die Mitglieder der „Medizinischen Flüchtlingshilfe“, entstanden aus der Bewegung „Kein Mensch ist illegal“. Seit 1999 kümmert sich die Gruppe um Menschen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus, die medizinische Hilfe brauchen.

Mitarbeiterin der ersten Stunde ist Lore Kirsch. Die 68-Jährige hat das „Büro“ meistens dabei. Handy, Ladegerät und ein Ordner mit Unterlagen stecken in einer Jutetasche. Bis zu dreißig Fachärzte, die im Ernstfall unentgeltlich behandeln, stehen auf ihrer Liste, 40 bis 50 Illegale hat das kleine Team. bisher jedes Jahr vermittelt. Dank der Anlaufstelle in der Caritas Straßenambulanz werden es in Zukunft vermutlich weniger. „Wir hoffen, eines Tages sind wir überflüssig“, sagt Kirsch.

Da Facharztrechnungen oder Laborkosten mittlerweile im Gesundheitsamt

Facharztkosten oder Medikamente bezahlt werden können. Aufwendigere Behandlungen sprengen den Rahmen jedoch schnell. „Ich musste wiederholt Finanzierungen ablehnen“, sagt Scheunemann. Oder für konkrete Fälle um weitere Hilfen bitten und Spendenaufträge in der Presse starten.

Seit Januar 2012 hat Scheunemann für 63 unversicherte Patienten Auslagen verzeich-

net. „Aber es gibt natürlich viel viel mehr“, sagt sie. „Ich weiß zum Beispiel von niedergelassenen Ärzten, die die Verwandten ihrer Patienten einfach unentgeltlich mitbehandeln.“

Vermutlich werden Arztbesuche auch mit geliehenen Krankenkassenkarten absolviert und abgerechnet, illegale wenden sich nach wie vor zudem an die Medizinische Flüchtlingshilfe und las-

sen sich direkt an Ärzte vorzmitteln.

Kinder besser versorgen

Roland Stubenvoll sieht vor allem bei der Versorgung von Kindern noch Verbesserungspotenzial. „Sie wurden bisher oft nur zu uns gebracht, wenn sie richtig krank waren“, sagt er. An unversicherte Eltern appelliert er, die Straßenambulanz auch für Routine-Termine wie Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen in Anspruch zu nehmen.

Scheunemann will außerdem noch mehr aufklären, denn mancher vermeintlich unversicherte Patient ist das gar nicht – oder hat einen Anspruch darauf, wieder in eine Versicherung aufgenommen zu werden. „Ich prüfe immer, ob es nicht doch einen Träger gibt“, sagt sie. „Die europäische Krankenkassenkarte mit der EU-Flagge gilt zum Beispiel auch in Deutschland – aber das wissen selbst viele Ärzte nicht.“

C. THURNER

Kontakt zu Renate Scheunemann über Tel. (0911) 23114182, zur Straßenambulanz über Tel. (0911) 47494860; Spendenkonto: Caritasverband Nürnberg, Stichwort Straßenambulanz, Konto 1702259, BLZ 76050101, SPK Nürnberg



Roland Stubenvoll (li.) und der Arzt Jörg Seiler kümmern sich in der Caritas Straßenambulanz um einen Patienten. Foto: Matejka



Beim Arzt einfach die Karte zeigen – für Flüchtlinge ohne Aufenthaltserlaubnis ist das unmöglich. Foto: dapd

Spendenkonto der Medizinischen Flüchtlingshilfe: Aktion Grenzlos e.V., Stichwort: Medizinische Flüchtlingshilfe, Konto 0003103894, SPK Nürnberg, BLZ 76050101. Kontakt: montags von 15 bis 18 Uhr unter Tel. (0171) 5470003.